



Gottesdienst vom 21. März 2021

Predigt: Vikarin Juliane Ost

<https://youtu.be/xTJBDbA5IJs>

Der Tod von Steve Biko am 12. September 1977 war eine rassistische Tat.

Die Süddeutsche Zeitung berichtet 2017 darüber wiefolgt:

„Der Tod von Steve Biko wurde zum Trauma für die schwarze Mehrheit in Südafrika. Erst 20 Jahre später standen die für seinen Tod verantwortlichen Polizisten vor der Wahrheitskommission. Diese sollte für Versöhnung in Südafrika sorgen. Trotz eines Teilgeständnisses mussten sie für ihre Tat nie büßen.

Steve Biko gründete in den 1970er Jahren die erste schwarze Studentenbewegung und setzte sich für die gewaltfreie Entsklavung und Dekolonialisierung der Schwarzen ein.

1973 wurde er aufgrund seiner Aktivitäten mit scharfen Auflagen sanktioniert. Daraufhin wurde er öfters verhaftet. Während eines Verhörs im September 1977 wurde er bis zur Bewusstlosigkeit misshandelt. Doch statt sich um ihn zu kümmern, wurde er fast nackt mit schweren Verletzungen 1200 Kilometer auf der Ladefläche eines Autos zum Armeekrankenhaus in Pretoria gefahren. Als er nach ca. 14 Stunden ankam, starb Stephen Bantu Biko, den alle nur Steve Biko nannten, am Abend des 12. September 1977 an seinen Verletzungen.“

Biko – seine letzten Lebensstunden müssen der Horror gewesen sein. Ähnlich wie Hiob ist er am Ende. Einsam und allein auf der Ladefläche eines Autos mit inneren und äußeren Verletzungen. Völlig entkräftet und körperlich misshandelt. Ein Körper, der keine Kraft mehr hat zum Überleben. Gab es etwas, was ihn getröstet und getragen hat in seinen letzten Stunden? Was wird es gewesen sein?

Was ist es, was dich heute trägt, der oder die du heute Rassismus erfährst?

Bei Hiob ist es die Sehnsucht die trägt. Die Sehnsucht nach Gottes Gerechtigkeit.

Der Körper geschunden und am Ende. Aber eine feste, starke Stimme, die ruft: „Mein Erlöser lebt!“ kein Beben, kein Zittern in der Stimme, sondern nichts als Klarheit: „Mein Erlöser lebt!“

Und wenn ich die Geschichte von Biko höre und es sich vor Grausamkeit in mir zusammenzieht, dann wünschte ich ihm genau das in seinen letzten Stunden: eine feste, starke Stimme, die ihm zuruft: „Biko, dein Erlöser lebt“.

Doch ist das wirklich alles, was ich für Biko und andere Menschen, die Rassismus erfahren haben, hoffen kann?

Hiob deutet sein Leiden als Willen Gottes. Biko wird auch, wie Hiob, mitten im Leben so grausam entkräftet. Aber sein Leiden ist auf das System Rassismus zurückzuführen, dass seit über 500 Jahren existiert. Weiße Menschen haben es erschaffen.

Was weiß ich über Rassismus? Nicht viel.

Ich weiß, dass ich eine weiße Frau und privilegiert bin. Mein Privileg ist es, dass Rassismus nicht mein Problem ist. Denn ich habe Rassismus nie selbst erfahren.

Aber mein Problem ist: Ich bin rassistisch.

Ich gehöre zu einer Gesellschaft, die vor über 500 Jahren eine rassistische Diskriminierungsstruktur entwickelt hat. Menschen wurden demnach in unterschiedlich zu bewertende Rassen eingeteilt. Ungleiche Machtstrukturen haben sich infolge ausgeprägt.

Ich bin zwar nicht mehr für die Entstehung dieser diskriminierenden Machtverhältnisse zuständig, aber ich bin mitverantwortlich für die Weiterexistenz dieser Diskriminierungsstruktur und wurde von klein auf von ihr geprägt.

Als Kinder in der Grundschule zum Beispiel haben wir im Sportunterricht „Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann?“ gespielt. Oder wir haben ganz selbstverständlich zu Geburtstagen Schokoküsse mit einer rassistischen Bezeichnung benannt.

So bin ich groß geworden und das ist mein Problem.

Dorothee Sölle schreibt in ihrem neu formulierten Glaubensbekenntnis u.a. folgende Zeilen:

„ich glaube an Gott
der den Widerspruch des lebendigen will
und die Veränderung aller zustände
durch unsere Arbeit
durch unsere Politik“

Ihre Worten bringen mich dazu mich selbst zu fragen: Wer kann denn auf dieser Erde im Sinne Gottes handeln? Das bin unter anderem auch ich. Und das kann ich tun:

- 1) Mich knallhart und ehrlich selbstreflektieren.
- 2.) Immer wieder hinhören, was mir BIPOC zu erzählen haben.

BIPOC ist die Abkürzung für „Black, Indigenous and People of Color“ und steht für die Gemeinschaft rassistisch bedrohter Minderheiten. Darin inbegriffen sind Schwarze, Indigene und sämtliche Menschen, die sich durch Herkunft, Wurzeln, Hautfarbe oder Religion Rassismus ausgesetzt sehen. Und 3.) Auf des Mitwirken Gottes vertrauen.

Also: Erstens meine Haltungen und mein Verhalten wahrzunehmen und zu verändern.

Ich bin rassistisch. Das weiß ich und wenn ich weiter schaue, dann fällt mir auf:

Wenn ich abends im Dunkeln alleine unterwegs bin und mir ein schwarzer Mann begegnet dann fühle ich mich nicht ganz wohl. Wahrscheinlich würde ich sogar die Straßenseite wechseln. Und dem Kumpel von meinem Bruder habe ich damals auch sehr oft neugierig und ungefragt in seine krausen Haare gefasst.

Und wenn ich überlege, wer in meinem Freundeskreis nicht weiß ist wie ich, stelle ich fest: niemand.

Schlechte Bilanz also. Bei dieser Bilanz und bei all meinem Ringen und Versagen, bleibt manchmal auch mir nur noch mit sehnsuchtsvoller Stimme zu hoffen: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“.



Denn auch ich bedarf der Erlösung, der Befreiung, aus meinen rassistischen Strukturen durch Gott.
Ich schaffe es nicht allein.

Wie ist es bei dir? Wie sieht deine Bilanz aus?

Und du, was wünschst du dir von mir als weißer Frau, wenn du das hörst?

Zweitens: immer wieder hinhören, was mir BIPOC zu erzählen haben über ihre Erfahrungen, über ihre Lebensgeschichten, ihre Wünsche und Hoffnungen. In ihren Büchern, in ihren Podcasts, in ihren Liedern. Auch, wenn ich zwischendurch wieder in meine weiße, privilegierte Welt abrutsche:
Wachsam bleiben und in Kommunikation treten: Was wünschst du dir von mir als weißer Frau?

Und drittens: auf die Gegenwart Gottes in dieser Welt hoffen und appellieren. Denn in Gottes Zuneigung und Liebe für die Welt, für seine Geschöpfe, uns Menschen ist kein Platz für Rassismus. Kein Platz für Hass, Rasseneinteilungen, Machtgefälle und Diskriminierung. Um diese Liebe Gottes erfahren zu können, erhebe ich meine Stimme mit allen weißen Menschen allen BIPOC's und rufe:
„Gott, komm. Wir brauchen deine heilige Geistkraft. Zu viele deiner Geschöpfe leiden. Gib uns Hoffnung auf eine rassistisfreie Welt, eine Welt voller Gerechtigkeit und Gleichheit aller Menschen. Gott, bitte komm!“

Amen.

Wo sind wir zu finden?

Social Wall mit Fotos und Fürbitten: <http://www.liveline.info>

Hintergrundinformationen und Kontakt: <https://www.kirche-ll.de/liveline>

Facebook: <https://www.facebook.com/livelinegottesdienst>

Instagram: <https://instagram.com/livelinegottesdienst>

WhatsApp: +49 1573 3653997

Mail: kontakt@liveline.info

Telefon: +49 451 61127344

Schon unseren Newsletter abonniert?

=====
<https://static.liveline.info/newsletter/>

Möchten Sie uns unterstützen?

=====
Wir freuen uns über Unterstützung - die können wir nämlich gut gebrauchen.

Am einfachsten geht es über PayPal <https://paypal.me/livelinegottesdienst>

oder über das Spendenkonto der Kirchengemeinde in St. Jürgen

IBAN: DE26 2305 0101 0030 0140 70 | BIC: NOLADE21SPL

